

Gegenliebe. Schwitters und Arp

Hartwig Fischer

Nach Arps mündlichem Zeugnis begegnete er Schwitters zuerst 1918 im Berliner Café des Westens, und auch Schwitters erinnerte sich später an Ort und Jahr.¹ Zwei Briefpassagen werden immer wieder angeführt, um die Bedeutung dieses Zusammentreffens hervorzuheben: Er habe »die Brunnen aufgeschlossen«, soll Schwitters 1920 an Arp geschrieben haben; und 1947 an einen Freund: Arp sei die »Brücke« gewesen, über die er zur Avantgarde und zu sich selbst gelangte.² Bei genauer Lektüre erweisen sich diese Stellen als wenig eindeutig, und Schwitters' erste erhaltene Collage (Abb. S. 25), deren handschriftlich hinzugefügter Titel lange als »Hansi« oder »Hans« und somit als Referenz an Arp gelesen wurde, heißt tatsächlich »Haus«. Persönliche Dokumente aus der Zeit von Mitte 1918 bis Mitte 1919 sind kaum erhalten. Schwitters' Archiv wurde 1943 bei der Bombardierung von Hannover zerstört, die erhaltenen Dokumente stammen daher vorwiegend aus der Zeit des Exils, also nach 1936; und in Arps Nachlass fehlt nahezu alles, was vor 1948 datiert. Als frühestes erhaltenes Dokument für die Beziehung zwischen Schwitters und Arp muss daher ein Brief an Tristan Tzara vom 10. November 1919 gelten, in dem Schwitters bittet, Arp möge ihm sagen, welches seiner Bilder er bevorzuge und wie viel er ausgeben wolle, er würde ihm kollegial entgegenkommen.³ Ob Arp in dieser Zeit tatsächlich ein Werk erwarb, ist unklar. *Merzbild 21 b, das Haar-Nabelbild* (Abb. S. 37) sollte laut Schwitters' rückseitiger (durchgestrichener) Beschriftung seit dem 20.1.1920 Arp gehören. Der Titel war vielleicht eine Anspielung auf das von Arp bevorzugte Motiv des Nabels. *Das Frühlingbild Merzbild 20 B* (Abb. S. 39), ebenfalls im Januar 1920 entstanden, gehörte Arp als erstem Besitzer.

Fehlen die Dokumente, so bezeugen die Werke und Texte den direkten Austausch zwischen den beiden Künstlern deutlich genug. Dabei entsprach es wohl Schwitters eher als Arp, sich

dem anderen gegenüber in der künstlerischen Arbeit zu öffnen, sich anregen zu lassen; es entsprach dem Kombinationsgenie und der Montagetechnik, die zur Grundlage seines gesamten Schaffens wurden. Auch Arp liebte das Spiel der Zufälle in der Zusammenarbeit, aber er ging von einem begrenzteren Repertoire selbst geschaffener Formen aus, die er in wechselnden Konstellationen immer wieder neu zusammenfügte und nur langsam abwandelte. Die Doppelbegabung für Sprache und Bild, die sie teilten und die sie auszeichnet vor allen anderen Künstlern ihrer Generation, mag die Verständigung von vornherein erleichtert haben: »In vieler Hinsicht sprachen sie die ›gleiche Sprache‹, eine Art hochkultiviertes Idiom der Schizophrenie, ein aus aller Konvention herausgehobenes Deutsch, dem sie die farbreichsten, nie geahnten und nie gehörten Rhythmen, Assoziationen und Formen abgewannen und dadurch auch neue Gedanken, Erlebnisse, Sensationen.«⁴

Dada / Merz

Arp hatte in Zürich zwischen 1915 und 1918 im Kontext von Dada eine Vielzahl von künstlerischen Formen und Verfahren erprobt: abstrakte Zeichnungen und Holzschnitte (Abb. S. 22, 26), Reliefs (Abb. S. 21, 27), Collagen (Abb. S. 24, 38), streng geometrische und »nach dem Gesetz des Zufalls geordnete« Klebearbeiten (Abb. S. 80, 82). Gleichzeitig arbeitete er an Texten, die er aus Wörtern und Sätzen in Zeitungen und Anzeigen nach dem Zufallsprinzip montierte und »Arpaden« oder »Wolkenpumpen« nannte. Der Dadaist Marcel Janco hat diese Erkundungen neuer Formen künstlerischer Arbeit später beschrieben und dabei auch berührt, was Arp in Berlin Schwitters vermitteln konnte: »Wir haben mit Scheren gemalt, mit Klebstoffen und neuen Materialien, mit Gips und Sackleinen, Papier und allerlei anderen Techniken, mit Collagen und Montagen. [...] Es blieb ein Abenteuer, selbst einen Stein zu finden, ein Uhrwerk zu entdecken, ein kleines Straßenbahnбилет zu finden [...]«⁵

Als Schwitters Ende 1918 zur Vorbereitung seiner zweiten Gruppenausstellung in Herwarth Waldens Galerie Der Sturm nach Berlin reiste, stand er mitten in einem Prozess der Verwandlung und Neuorientierung zwischen Expressionismus und Abstraktion. Von Walden erfuhr er sicher